

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Donnerstag, 03. März 2022, 18:30 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Ansprache beim Friedensgebet am Donnerstag, 3. März 2022,
18:30 Uhr im Hohen Dom zu Essen**

Text: Mt 5,3-11

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Beterinnen und Beter um den Frieden.

I.

Der schreckliche Angriff auf die Ukraine, den wir als Kirche schärfstens verurteilen, erschüttert uns zutiefst. Ein Krieg mitten in Europa, den wir seit Monaten befürchtet haben, der uns aber dennoch unvorstellbar schien, ist Wirklichkeit geworden. Wie selten zuvor, sind fast alle Menschen davon bewegt und werden von Ängsten und Befürchtungen umgetrieben.

So sind heute Abend unsere Gebete und Gedanken bei den Menschen in der Ukraine. Viele von ihnen machen von ihrem legitimen Recht auf Selbstverteidigung Gebrauch und kämpfen für den Erhalt ihrer Freiheit gegen militärisch überlegene Kräfte der Russischen Föderation.

Ich danke allen, die auf unterschiedlichen Wegen für den Frieden in Europa und der Welt eintreten. Nach den Schrecknissen der großen Weltkriege wissen wir alle: Die europäische Friedensordnung war und ist ein großes Geschenk, das es zu bewahren gilt. Der Angriff Russlands auf die Ukraine stellt diese Friedensordnung einseitig massiv infrage. Jeder Versuch, die Herrschaft des Rechts durch die Herrschaft des militärisch Stärkeren zu ersetzen, führt zwangsläufig zu unsäglichem Leid. Auch wenn es gegenwärtig kaum Signale in diese Richtung gibt: Gemeinsam mit vielen Menschen in Europa und an anderen Orten teilen wir die Hoffnung, dass der Krieg, der bereits zahlreiche Opfer gefordert hat, durch Diplomatie und den nötigen

Entscheidungswillen zeitnah beendet werden kann.

II.

So haben wir uns heute Abend hier zum Gebet versammelt. Das Gebet ist eine Kraft, die weit über einen einzelnen Beter und eine einzeln Hoffende hinausgeht. Das Gebet verbindet viele Menschen allen Zuschnitts. Das Gebet schafft eine Gemeinschaft, die stärker ist als jede Form von Bedrohung und Unterdrückung, weil das Gebet auf das Gute aus will. Und jeder Mensch ist dazu geschaffen, das Gute zu leben.

Genau darum geht es in der Bergpredigt, aus der wir die Seligpreisungen, wie sie bei Matthäus aufgeschrieben sind (vgl. Mt 5,3-11), vorgetragen haben. Als Magna Carta der Christen verbindet sie unzählige Menschen auf der weiten Welt. Dies gilt auch besonders für Europa, auch für die Länder Russland und die Ukraine. Jeder Krieg, der so unendlich viele Opfer verursacht, ist eine Niederlage der Menschlichkeit, von der die Seligpreisungen sprechen, und eine Niederlage des eigenen Machtwillens ob der Zerstörung, die durch solche Gewalt angerichtet wird.

Einen echten Sieg tragen wir Menschen davon, wenn wir uns an Jesu Maßgaben und seine Perspektiven halten: „Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben“ (Mt 5,5). „Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden“ (Mt 5,6).

Zu den großen Einsichten der Bibel gehört der markante Satz des Propheten Jesaja, der sagt: „Der Friede ist ein Werk der Gerechtigkeit – *pax opus iustitiae*“ (vgl. Jes 32,17). Die Gerechtigkeit müht sich als Tugend darum, dass jedem das Seine und allen das für ihr Leben Notwendige zgedacht und ermöglicht wird. Wo das verwirklicht wird, regiert kein Nationalismus, kein Eigensinn, kein Revanchismus, sondern der Sinn für das Gute, das in allen Menschen verwirklicht werden soll.

Darum auch ist denen das Land des Lebens verheißen, die keine Gewalt anwenden. Darum ist denen Sättigung verheißen, die sich um die Gerechtigkeit mühen. Schließlich gilt darum am Ende der Seligpreisungen zusammenfassend: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden“ (Mt 5,9). Weil eben der Friede ein Ausdruck der Wirklichkeit Gottes ist, sind

diejenigen Kinder Gottes, die sich um den Frieden mühen, ihn um der Gerechtigkeit willen verwirklichen wollen und dabei niemals Gewalt anwenden.

Wir dürfen schließlich aber auch den Realismus der Seligpreisungen nicht vergessen und aller Opfer der Gewalteinwirkungen anderer gedenken, die sich schlicht für die Gerechtigkeit einsetzen, damit Friede wird. Darum heißt es in der letzten Seligpreisung: „Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich“ (vgl. Mt 5,10). Das Reich Gottes ist die dynamische Kraft, in der Gott selbst der Herr der Welt ist und so jenes Reich aufrichtet, in dem die Mächtigen dieser Welt entmacht sind.

III.

Genau darum sehen wir es als unsere zentrale Aufgabe an, immer wieder für den Frieden zu beten. Darum bitten wir am heutigen Abend für alle Menschen in der Ukraine, die gerade schreckliche Ängste ausstehen und oft um ihr Leben fürchten müssen. Wir bitten aber auch für alle Menschen in Russland, die guten Willens sind und sich für Versöhnung und Frieden einsetzen. Wir beten für alle Verantwortungsträger, die in diesen Tagen alles Menschenmögliche versuchen, um den Krieg zu beenden und eine weitere Eskalation zu verhindern. Und wir beten für die Toten und Verwundeten dieses Krieges und für ihre Angehörigen. Schließlich vergessen wir die vielen nicht, die wegen des Krieges ihre Heimat verlassen und auf der Flucht sind. Gleichzeitig sind wir dankbar für alle, die ihnen beistehen.

Wichtig ist es auch, unseren Blick auf die zu lenken, die in der veränderten geopolitischen Situationen in Osteuropa hohe Verantwortung tragen. Das gilt für alle, die in der Politik tätig sind. Das gilt aber auch für alle Soldatinnen und Soldaten. Denn gemeinsam mit den Bündnispartnern der NATO, vor allem in Osteuropa, ist die Sicherung von Frieden und Freiheit nichts Abstraktes, sondern eine Herausforderung, die für unsere Lebensweise existenziell bedeutsam ist. Der Auftrag ist groß, den hier u. a. die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr ausüben, denen ich als Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr, verbunden auch mit dem Evangelischen Militärbischof und dem Jüdischen Militärbundesrabbiner, besonders nahe bin. Der Friede ist immer eine Gabe, die letztlich von Gott kommt und größer ist als wir Menschen. Der Friede ist immer eine große Aufgabe, die zu verwirklichen unser Auftrag ist.

In allen diesen Anliegen beten wir jetzt in Stille und werden so zu bittenden Menschen. Wir tun es mit einem alten Ruf der Christen und sprechen: Herr, verleihe uns Frieden gnädiglich! Amen.